

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag unter Sonntag und ist durch die Gedanken, Neues Grauenste, 6/6, durch die Post und durch Vororten zu bestehen. Preis vierzehn Pf. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6170.

Volkswacht

für Schlesien, Breslau und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktägige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Zulieferungsgebühr beträgt für die einzelne Raumteilung über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Gesamtausflugs-Anzeigen 10 Pfennige.

Zulieferer für die nächste Raumteilung müssen das Sormingg über die Gerechtsame abgeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Nr. 285.

Montag, den 7. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Mindestens 6 Seiten stark Das kommende Geschlecht.

erscheint von jetzt ab jeden Tag das Blatt der Breslauer Arbeiter, die

„Volkswacht“.

Durch den Eisernen und die Rücksicht unserer Genossen hat die Abonnentenzahl der „Volkswacht“ eine weitere erhebliche Steigerung erfahren, so daß die Preiskommission ohne Bedenken die Erweiterung des Umfanges beschließen konnte. Endlich haben auch wir in Breslau die Zeit überwunden, wo wir mit einem einzigen Blatte vor die Leser liegen mußten, weil die Beschränktheit unserer Mittel eine Erweiterung nicht gestattete. Was bisher die Fortschritte unseres Blattes hemmte, ist allen unseren Abonnenten bekannt, es waren die unzähligen und harten

Verfolgungen,

unter denen die „Volkswacht“ seit dem ersten Tage ihres Bestehens zu leiden hatte. Kein Blatt Breslaus und nur wenige in Deutschland haben eine Strafliste aufzuweisen wie wir.

10 Jahre Gefängnis

und über 10.000 Mark Geldstrafen ohne Gerichts- und andere Kosten sind seit dem Bestehen der „Volkswacht“ über unsere Redakteure verhängt worden und unter dieser eisernen Last war eine Fortentwicklung schwer. Auch jetzt haben die Verfolgungen der Arbeiterbewegung nicht aufgehört, sie dehnen sich sogar weiter aus auf die Vertrauensleute der gewerkschaftlichen Organisationen, aber sie sind nicht mehr imstande gewesen, das Aufblühen der „Volkswacht“ zu hindern.

Soeben trat der

deutsche Reichstag

zusammen, 80 Sozialdemokraten hielten ihren Einzug in das hohe Haus. Wichtige Kämpfe werden sich abspielen zwischen den Vertretern des arbeitenden Volkes und den Abgeordneten der bessenden Klasse. Zuverlässig und schnell, unter Herleitung des für das Proletariat besonders wichtigen, unterrichtet die „Volkswacht“ die Breslauer Arbeiter über diese Kämpfe!

Sie wird auch auf allen anderen Gebieten der treue und pflichtbewußte Führer der Breslauer Arbeiter bleiben!

Darum auf zu neuer Agitation für unser Blatt!
Für Recht und Freiheit des arbeitenden Volkes!

Der Kraft-Maur.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Von Ernst von Wolzogen.

„O bitte, erlauben Sie, Frau Mutter!“ widersprach Antonia erneut. „Ich werde Ihnen Einladung verschaffen — ist doch Kleineinfach für mich. Läßt Sie mich erfüllen lassen, morgen früh um neun Uhr zu Ihnen zu kommen, um mein Werk mit mir durchzugehen. Ich will mich sehr freuen, meine Bekanntschaft zu machen, hat er mir sagen lassen. O, Sie werden sehen, Frau Mutter, ob ich ihm nicht imponieren werde — ihn, ihn!“

„Na, wie wollen das Beste hoffen!“ versetzte die Konsulin ohne sonderliche Überzeugung.

„Nicht wahr, liebe Frau Mutter“, fuhr Antonia mit zärtlicher Forderung fort: „Sie leben mir bei, daß die Hochzeit um bald festgesetzt wird? Ich verfühere, Thellas Standort ist nur jungfräuliche Sprödigkeit. Ich werde dieselbe glänzend zu überwinden wissen, sobald ich Echte bin. Bitte, ksu — ich habe den Stolz der Gräfin Lebeschitzki betrogen, und die kleine Komtesse...“

„Jawohl, ich weiß, die eigentlich ins Kloster gehen wollte, es aber dann vorsorg, sich von Ihnen entführen zu lassen — Sie haben mir die Geschichte ja schon öfter erzählt, lieber Antonia! Ich bedauere in Ihrem Interesse aufrichtig, daß unsere Thella so wenig von dem Temperament Ihrer polnischen Komtesse besitzt.“ Frau Olga sauste das zweifellos ironisch.

„Oh, ich werde — ihn“, begann Prezewalsky aufs neue, sich gewaltig in die Brust werfend.

Aber seine lästige Frau Schwiegermutter schnitt ihm unbeduldig das Wort ab, indem sie, seinen Ton nachahmend, rief: „Ah, Sie werden! Was werden Sie nicht alles? Sie sind der größte Zankelmusiker, der mir noch vorgelommen ist. Aber die Thella sollen Sie nun wirklich bald heimführen, schon damit diese ewigen, langweiligen Szenen mit meinem Vianne anhören! Der hat nun einmal unglaublicherweise das Vorrecht gegen Sie. Machen Sie das Kind glücklich — es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, wenn Sie den Konsul für sich gewinnen wollen.“ Damit waren sie vor ihrem Hotel angelkommen.

Florian brachte unterdessen seinen Meister nach Hause und überließ ihm alsdann seinen älteren Freunden und Bewohner, um der Verabredung mit seinen Berliner Bekannten gemäß sich nach dem Sächsischen Hof zu verabschieden. Um jedoch den weichenolten Kunden des eben gehörten Konsulats in seiner Seele harmonisch anzulingen zu lassen, bevor er sich wieder in Gesellschaft von Menschen, und noch dazu von Berlinern, befand, ging er nicht durch die Stadt, sondern unter der Hofgärtnerei herum durch den Park.

Der Reichtum eines Volkes beruht in der Zahl seiner lebensstüchtigen und lebensfrischen Angehörigen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung führt aber zu einer verhängnisvollen Verschwendung, indem sie die Lebenstüchtigkeit und den Lebensmut ganzer Generationen vernichtet. Dass die bejammernswerten Lebensverhältnisse, unter denen der weit aus größte Teil des modernen Proletariats zu leben hat, in erster Linie für seinen Nachwuchs verhängnisvoll werden, liegt auf der Hand.

Deutliche Zeichen der Degeneration machen sich an nur auffreischen Proletarierkindern bemerkbar. Und zwar nicht nur in der Großstadt! Wäre das Leben in der Großstadt — abgesehen von den besonderen Umständen, unter denen es sich abspielt — für diese Degeneration an sich verantwortlich, dann müßten auch die Kinder der Wohlhabenden in demselben Maße bestreift sein, wie die Kinder der Armen, und dann müßten ferner alle Kinder in ländlichen Orten oder in Kleinstädten den großstädtischen Kindern gesundheitlich überlegen sein. Das ist aber nicht der Fall. Die Lebensstüchtigkeit aller Kinder kann man vielmehr in ein bestimmtes Verhältnis zu der Zahlungsfähigkeit der Eltern bringen. Natürlich gibt es auch lebensstüchtige Kinder von reichen Leuten, denen volljährige und vollkräftige Proletarierkinder gegenüberstehen: aber es bedarf gar nicht erst des Nachweises, daß die Pflege, deren ein Kind in den wichtigsten Zeiten seiner Entwicklung teilhaftig wird oder nicht teilhaftig wird, entscheidend ist.

Wenn man sich ein Bild machen will von der Breitfähigkeit des kommenden Geschlechts, dann muß man sich einmal einige Zahlen aus den Berichten der Schulärzte ansehen! Geradezu furchtbare Zustände enthüllen sich uns da.

Greifen wir einmal eine Stadt heraus, die durch ihre Wohlhabenheit bekannt ist: Wiesbaden, eine Stätte des grandiosesten Luxus, einer phänomenalen Schlemmerei, der Artillerie, der Luft, der Wärme der Schönheit der verantwachsenden Jugend aus? Im Jahre 1901/02 untersuchten dort die Schulärzte 883 Schulneulinge in den sechs Volksschulen. Und davon waren nicht weniger als 583 mehr oder minder erkrankt. Von 334 untersuchten Mittelschülern waren 126 erkrankt; auch noch eine erhebliche Zahl, aber doch relativ viel kleiner als die der erkrankten Proletariersproßlinge. Nach dem umfangst über das Schuljahr 1902/03 herausgegebenen schulärztlichen Berichte aus der selben Stadt waren von den 416 Schulneulingen der Mittelschulen 176 gleich 42,3 Prozent erkrankt, von den 985 ABC-Schülern der Volksschulen 748 gleich 7,6 Prozent! Die Wiesbadener Schulärzte haben die ihnen vorgeführten Kinder nach guter, mittelguter und schlechter Gesamt-konstitution eingeteilt. Dabei ergab sich, daß in den Mittelschulen 2,4 Prozent, in den Volksschulen aber 5,6 Prozent der beschäftigten Kinder eine schlechte Konstitution hatten.

Als er in die Nähe des Händels kam, wo am schönen Sommer sonntagen die Militärmusik zu spielen pflegte, vernahm er von dort ein verliebtes Tanzengetren, und als er näher herangekommen war, sah er auch das Paar auf einer der Bänke sitzen. Er trat vom Kiesweg auf den Rasen und lauschte. Er fand selbst, daß das eigentlich nicht hübsch von ihm sei, aber er folgte dennoch dem plötzlichen Gelüste, einmal zu erfahren, wie es unter ordnungsmäßigen Liebesleuten angesehen pfliegt. Es war etwas wie Neid dabei; denn seit er bei seinem ersten Versuche in der Liebe so schlecht gefahren war, lag er ein stetig brennendes Bedürfnis nach Liebe mit sich herum.

„Mein armes Herz, Du tuft mir furchtbar leid“, hörte er den Mann sagen. „Es ist freilich kein Wunder, wenn Du Dir über die Welt und über uns Männer besonders so wunderliche Ideen in den Kopf gesetzt hast. Das ist ja eine ganz ungewöhnliche und außergewöhnliche Atmosphäre, in der Du aufgewachsen bist!“

Die Stimme saum Florian so bekannt vor. Solche dieser gebildeten Liebhaber nicht...?“

Aber sie begann das Mädchen zu reden. Gar nicht zärtlich laut und mit der Zunge festig in den Kies stoßend, sagte es: „Ich will aber gar nicht bemitledet sein — ich weiß gar nicht, was Sie wollen: Ich habe einen Vater, der mich anbetet, ich geniere die Freundschaft bedeutender Männer, ich habe meine ganze Gedanken Welt für mich...“

„Das ist ja eben das Unglüx“, fiel der Herr ein. „Wenn Du bloß ein bißchen weniger deiner und ein bißchen ratschlicher empfinden wolltest, dann würden Dir alle Herzen ausliegen, und Du könntest eine außerordentliche Gewalt über die Menschen ausüben.“

Sieh mal, ich bin überzeugt, daß eine große Künsterin in Dir steht, aber Du läßt sie nicht ausspielen gegen das widerdorlige, verzogene Kind in Dir. Ihr habt ja so leicht, gerade auf der Bühne: der natürliche weibliche Reiz macht ja drei Viertel einer Künstlerin aus. Also lerne erst einmal ein liebes, nettes Mädel sein, denn fällst Dir das übrige alles von selbst in den Schoß.“

„Ich bemerkte, daß Sie mich seit zehn Minuten konsequent dazu, Herr Baron!“ sagte das Mädchen ungerührt. Und nun wußte Florian auch ganz genau, wen er vor sich hatte: es war der Baron von Rich, der sich da um das Seelenheil des Fräuleins Florian Tomatsek verdient machte.

„Herrgott, Mädel!“ rief jetzt der Baron in komischer Verweisung. „Du bist ein Frisch mit Eichenlaub! Das muß Du also ähnlich gemeint haben, daß ich Dir gut bin, zum Donnerwetter nochmal! Störst mir doch nicht immerzu des Konzept mit Deinen kleinen Bemerkungen! Ich will doch nicht etwa ein Verhältnis mit Dir anfangen! Deshalb steckst Du Dich denn so durum? Ich will doch weiter nichts, als Dich zur Kenntnis bringen und mit einer Gotteslohn darüber erwerben.“

„Aha, und darum raten Sie mir, unverhütlös zu sein?“

Wenn man diese Zahlen liest, ist man versucht, auszurufen: „Schick doch alle diese Kinder einmal nach — Wiesbaden!“ Ja, ja, wenn sie sich das „leisten“ könnten, was sich die noblen Kurgäste in Wiesbaden antun, dann würden sie wohl bald zu einer gesetzten Konstitution kommen. Aber was haben diese Enterbten der kapitalistischen Gesellschaft davon, daß an ihrem Wohnort die Erde ihrem gütigen Schoße die heilsame Sprudel entströmen läßt, was haben sie davon, daß die lachenden Hügel rings unher den feurigsten Wein, das kostlichste Obst tragen! ...

Ein anderes Bild: Dresden. Das deutsche Benzinopolis, Sitz eines satten und boruierten Philistertums, das voll heiligen Abscheus auf die Ungehorsamkeit der Arbeiter herabblickt. Wie steht's dort mit dem kommenden Geschlecht? 1902/03 fanden die Dresdener Schulärzte unter den 5095 untersuchten Schulkindern nur 2522 = 49,5 Prozent gesund, dagegen 2573 = 50,5 Prozent erkrankt. In der deutschen Städte-Ausstellung zu Dresden kommt man im Sommer d. J. in der Sektion der Schulhygiene eine lehrreiche graphische Darstellung betrachten, aus der sich ergibt, daß die Stadtteile mit kleinen und stark bevölkerten Wohnungen die höchsten Relativzahlen der erkrankten Kinder liefern. Mit anderen Worten: es waren die Proletarierkinder, die am meisten an Gebrechen litten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in Berlin: hier müssen in einem Jahre 12 Prozent der zum Einschauen erschienenen Kinder wegen allgemeiner Körperschwäche als aufnahmefähig erklärt und zurückgestellt werden.

In kleineren Orten sind die Zustände nicht weniger bedenklich, und auch dort erwies sich immer wieder die Armut der Eltern als der Fluch für die Kinder.

So sagt z. B. der Schularzt Dr. Dumstrein in Rathenow, in seinen Bemerkungen über die Untersuchung von 30 Angehörigen einer Hilfsklasse, die alle mehr oder weniger erkrankt waren: „Die Eltern der meisten dieser Kinder waren den ärmsten Klassen angehörig und daß sie alle ist ein Beweis dafür, daß in den meisten Fällen nicht Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit, sondern die Not allein die zum Teile sehr bedenklichen Leiden entstehen ließ.“ Derselbe Arzt fand unter 136 untersuchten Kindern nicht weniger als 47 mit tuberkulösen Leiden behaftet. Sehr interessant ist auch folgende Bemerkung Dr. Dumstreins: „Alle diese Kinder waren in irgend einer Weise in der Schule unangenehm aufgefassen und hatten Tadel erfahren müssen. Meine Untersuchung ergab, daß bei ihnen ein pathologischer Zustand bestand, durch den ihre Schulverschärfen zu entschuldigen waren.“ Für ein frisches Kind hat eben der Schulunterricht so gut wie gar keinen Wert.

Aber nicht nur die körperliche, sondern auch die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation ist unter den dem Proletariate aufgezwungenen Lebensverhältnissen der größten Gefährdungen ausgesetzt. Hier sind namentlich die

„Gewiß, vortheilig bemerkte: Wahre, ich sage Ihnen, mein andächtiges Fräulein, wenn Sie nicht verhindert werden wie die Verliebten, so ist es nichts mit dem Himmelreich — auf Erden nämlich!“

Fräulein Libusa lachte laut hinaus, und der Baron rümpfte sie mit breitem Arm und rief ungemein vergnügt: „Sie lieb doch, wie wunderlich Du lachen kannst! Komm, dafür kriegst Du ein Läppchen!“

„Oh!“ machte das Fräulein und stande sich zu wenig, aber der Baron hatte es schon beim Schopf und schloß ihm den Mund fest, daß es nicht mehr ausdrücken konnte.

Jetzt hielt es Florian aber doch für seine Anstandsplastik, sich endlich davonzuschleichen. Die Nacht war so weich, und der Mond schien so listig kupplerisch wie eine einsame Laternen in einer dunklen Gasse — und alle fünfzig Schritte begegnete Florian einem in zärtlicher Verkleidung dahinwandelnden Baronen. Es war zum Tollwerden! Wenn er jetzt so mit der guten Hella Bremser hätte luftrwandeln dürfen, ihr dumfes Köpfchen an seine Schulter gehobt, den Arm um ihre Taille geschlungen — es wären ihm gewiß auch genug zärtliche Dinge eingefallen, die er ihr hätte ins Ohr flüstern können, und er war überzeugt, daß er sich nicht in die Notwendigkeit versetzen gefehlt hätte, sie „Frisch mit Eichenlaub“ zu titulieren, wie der Baron sein selbstsames Verhältnis. Der angebliche Brüdering hätte ihr wahrscheinlich nicht genutzt — Thellas Augen hatten es ihm zu deutlich verraten, daß ihre Gesinnung gegen ihn die alte Leidenschaft war.

Im Garten des „Sächsischen Hofes“ fand Florian eine ziemlich missvergnügte Gesellschaft besammelt: Peter Gais hatte sich soeben mit seiner erhabenen Freindin cezant und faute missmälig an seiner Zigarette herum. Raphael Silberstein rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und belauschte sich vergnügt, wie er wohl den Titaren auf andere Gedanken bringen könnte. Toby Tomatschek hatte der ganzen Gesellschaft den Rücken gewandt, um die Eingangstüre zu kluge behalten zu können, und lächelte aufgeregzt in seinem krausen Haar herum.

„Wo haben Sie meine Tochter?“ rief der schöne Mann Florian entgegen, sobald er sich dem Tische näherte.

Florian zuckte die Achseln und stellte sich ganz erschrocken und verwundert vor einem ganz anderen. Niemand redete ein Wort.

Plötzlich stieß Peter Gais ein unerträglich verächtliches „H!“ hervor und schob seine Zigarette vom rechten in den linken Mundwinkel. Alle blickten ihn erwartungsvoll an, aber der Titan hörte lärmlos weiter nichts, als über dem Titaren hörte. Florian machte unterdessen eine Entschuldigung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Praktikum des Zentrums, Herr Eberhard von Berlepsch, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Redakteur des "Bundesblattes", ist vors unter die Nüter geraten. Der verantwortliche Redakteur der "fränkischen Tagespost" in Nürnberg, Genosse Schmid, war vom Strafgericht Würzburg wegen Beleidigung verurteilt, den er in seiner Zeitung einen Flacker, Fälscher und Verleumder genannt hatte, zu nur 20 Pf. Geldstrafe verurteilt worden, da das Gericht teilweise den Wahrschreibweisen als erbracht ansah!

Berlepsch, dem diese Strafe zu niedrig erschien, der aber in Abzug die Begründung des erstrichtlichen Urteils, wonach er offenbar gelogen habe, nicht anstößig oder ansehlich könne, bat Verurteilung zur Strafzammer, die jedoch unter Aussetzung sämtlicher und nicht unbefriedigender Kosten auf den Privatläger Berlepsch verwohnen wurde. Der Herr Bundesrat hat also jetzt doppelte Aussetzung die gesuchte Bestätigung, daß er bestens gelogen hat.

Auch ein lutherischer Musterchrist!

Arzte und Krankenkassen. Die Zahl der Orte, in denen

die Ärzte sich mit Krankenanstalten in Konflikt befinden, beträgt nach heutiger Schätzung des Leipziger Verbandes zurzeit 200. Der Münchener "Med. Woch." aufzeigt zahlreiche neue Konflikte zu erwarten, so daß am 1. Januar 1904 voraussichtlich 3000 Ärzte in Kampf um ihre Interessen stehen werden. Zu Gunsten der Ärzte haben sich bisher erledigt die Differenzen in Braunschweig, Düsseldorf, Langenbielen, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg, Saalfeld, Graslund, Stuttgart.

Wahlproteste. Dem Reichstage sind die Proteste gegen die

Wahl des konservativen Abg. Maltsewitz in Solberg a. R. und des Reichsparteiers Schäffer in Büttelau-Kroesen zugetragen. In dem ersten Wahlkreise siegte der Agrarkonservative in der Stichwahl nur mit 20 Stimmen Majorität über den freisinnigen Kandidaten Dr. Barth, in Büttelau der Reichsparteier mit nur 500 Stimmen über den Freisinnigen Prof. Dr. Liszt. In beiden Wahlkreisen bildeten die Grundlagen für die Proteste grobe Wahlkreismissstände und Verschärfungen gegen die Wahlordnung.

Ein weiterer Protest gegen die Wahl des Reichsparteiers Dr. Höfeli in Jägerndorf, der nur mit 50 Stimmen Majorität über den Kandidaten der Vereinigung Dr. Lewitsch, steht in Vorbereitung und geht dem Reichstage in den nächsten Tagen zu.

Anland.

Beendigung der Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus. Die Konferenz der ungarischen Unabhängigkeitspartei hat, mit 46 gegen 28 Stimmen einen Beschlusshandtag Koloman Thalys angenommen, der die Einstellung der Obstruktion bedeutet. Wie im Anschluß davon mitgeteilt wird, nimmt man in Budapest an, daß die Minorität, mit Ausnahme von etwa zehn Mitgliedern, sich dem Beschlusse der Majorität fügen wird.

Es steht also zu erwarten, daß die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus endlich ihre Ende erreicht, nachdem sie über ein Jahr lang die ordnungsmäßige Erledigung der Arbeiten des Parlaments verhindert hat.

Zum Erzbischof Kohn. Wie der Orlauer "Post" aus guter Quelle berichtet, haben die römischen Kirchengemeinden, welche mit der Unterzeichnung gegen Erzbischof Dr. Kohn brüderlich sind, ihm aller ihm zur Last gelegten Vergehen, insbesondere der Verleugnung des Beichtgeheimnisses, schuldig befunden und werden zunächst über die Beleidigung desselben beraten. Wahrscheinlich wird ein Wechsel auf dem erzbischöflichen Stuhl stattfinden.

Die Opfer der mazedonischen Wirren. Über die durch die mazedonischen Wirren verursachten Verluste wird nunmehr berichtet: Die Türkei verlor 780 Mann, 42 Offiziere und 7235 Männer wurden verwundet. Die Russischen verloren 1200 Mann und hatten ca. 7000 Verwundete. 72 Ortschaften wurden niedergebrannt. Die Zahl der getöteten Zivilisten, die sehr bedeutend ist, ist nicht festgestellt.

Oberst Maschin, der Kommandeur von Belgrad, hat nach einer Befragung der "R. Fr. Br." jürgt die Offiziere der Belgrader Garnison zu einer Versammlung befohlen, in welcher er vorerst den Königssturm verherrlichte, jeden, der denselben mißbillige, einen Verlust nannte und sodann an die Offiziere die Frage richtete, ob sie den Königssturm billigen oder nicht. Um Maschin herum hatten sich durchweg Verbündete versammelt, die noch bevor er seine Rede beendet hatte, in den Ruf einstimmen: "Ja, wir billigen die patriotische Tat!" Dagegen protestierte im Namen der übrig gebliebenen Offiziere Oberst Massiš, indem er erklärte, die Frage sei militärisch. Nun forderte Maschin die Offiziere lateinisch auf, ihm unten acht Tagen ihre Meinung mündlich oder schriftlich zuliefern zu lassen. Er gab sein Ehrenwort, daß denjenigen, die sich gegen die patriotische Tat vom 11. Juni aussprechen sollten, nichts zuleide geschehen werde. Die Mehrzahl der Offiziere hält aber dafür, dieses Ehrenwort des Obersten sei nicht viel ernster zu nehmen, als sein ehemaliger Eid, den er dem Obroniowitsch geleistet hatte, und sie beschlossen daher, dem Aufkreis Maschins keine Folge zu leisten. In Regierungskreisen hat die Sache sehr unangenehm berichtet.

Die Wahlen zum australischen Bundesparlament. Bei der Aufstellung von Kandidaten für das Bundesparlament wurden, da keine Gegenkandidaten vorhanden waren, für gewählt erklärt: zehn Ministerielle, darunter der Premier Deakin und die Minister Turner, Forrest, Chapman und Kingston, zwei Freihändler und zwei Mitglieder der Arbeiterpartei. Die Stimmung ist, wie der "Frank. Zeitung" gemeldet wird, Deutschland gegenüber unfreundlich infolge der Hetzer in der Schutzlinie.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Dezember 1903.

* **Oberschlesische Justiz vor dem Reichsgericht** Das Landgericht Bautzen OS hatte am 12. Juni den Redakteur der "Gazeta robotnicza", Theodor Łukaszewski, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung nach § 160 des Strafgesetzbuches zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der "Königin Luise-Grube" bei Zabrze hatte bekanntlich ein Einbruch zur Folge gehabt, daß 20 Arbeiter ihr Leben verloren und sieben erhebliche Verletzungen erlitten. Das Blatt hatte hierüber einen Bericht gebracht, an den sich ein Aufruf anschloß. In diesem Artikel waren den Arbeitern die Kapitalisten gegenübergestellt. Das Landgericht hat angenommen, daß dadurch die Arbeiterschaft Gewalttätigkeiten gegen die Kapitalisten angeregt worden seien und daß es sich hier um zwei verschiedene Bevölkerungsklassen handle. Die Lage der Arbeiter sei so geschildert, daß ihre Unzufriedenheit im höchsten Grade erregt werden müsse.

Auf die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht nunmehr das Urteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. In der Begründung wurde ausgeführt:

Welches der Sinn eines Artikels ist, das ist an sich Sach der tatsächlichen Erfassung. Wenn das Landgericht zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern als zwei verschiedenen Bevölkerungsgruppen schiedet, so unterliegt dies keinem Bedenken. Bedenklicher aber schon ist die Befestigung der Intention des Verfassers der im kriminierten Artikel enthaltenden Worte verschieden Bevölkerungsgruppen zu halten soll. Der Artikel ist mit Gewalttäglichkeit, das gesagt, daß es sich um eine Gewalttat der Arbeit-

leute erhebt, so ist nicht erforderlich, wobei darin eine Aufführung liegen soll. Von einer Aufführung kann aber insbesondere nicht schon dann die Rede sein, wenn ein Artikel einen gewissen Sinn haben soll. Esforderlich ist, daß der Sinn derart ansgedeutet ist, daß er denen, die aufgereizt werden sollen, verständlich wird.

Es muß also, so schließt das Reichsgericht seine bemerkenswerten Deduktionen, wenn eine Verurteilung erfolgen soll, ausdrücklich festgestellt werden, daß der Sinn des Artikels den Lesern verständlich sein mußte. Eine direkte Aufforderung zu Gewalttätigkeiten ist in dem Artikel mit keinem Worte enthalten, auch ist nicht festgestellt, daß der Sinn so, wie er vom Verfasser gemeint sein soll, von den Lesern verstanden werden mußte. — Man darf gespannt darauf sein, wie das Breslauer Landgericht eine neue Verurteilung begründen wird.

* **Zur Lohnbewegung der Buchbinderei.** Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Lohnkommission fanden am vorigen Mittwoch wieder Verhandlungen statt. Es wurden folgende Zugeständnisse gemacht:

Für ausgelerte Gehilfen, die die Prüfung mit "gut" bestanden, ein Mindestlohn von 14 M.

Für Gehilfen, welche mindestens 1 Jahr im Berufe beschäftigt sind, ein Mindestlohn von 16 M. für das Jahr 1904, im Jahre 1905 17 M. und 1906 18 M. Spezialarbeiter 22 M.

Die Arbeiterinnen erhalten: ungeübte 6 M., geübte 9 M. und Spezialarbeiter 12 M.

Für Lehrlinge wird ein Guischt von 25 Prozent bewilligt. Zur Regelung der Akkordpreise soll eine Kommission eingefestigt werden.

Ausgeleht wurde der 10prozentige Lohnzufluss für diejenigen Arbeiter, welche bereits den bewilligten Lohn haben. Die Fehlzeit beträgt 10 Stunden Sonnabends 9 Stunden.

Die Einführung eines variativen Arbeits-Nachweises soll in die Wege geleitet werden. Ferner ist die Einsetzung einer Schiedskommission, bestehend aus Mitgliedern der Arbeitgeber und Arbeiter, zur Schlichtung von Streitigkeiten vereinbart worden.

In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung gab Arbeitersekretär Neukirch einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen. Die Hauptfrage sei, daß dem Buchbinderverberuf einmal eine Grundlage für Verbesserung der Arbeitsbedingungen geschaffen worden sei, das sei unbedingt ein Fortschritt. Die Lohnkommission habe erreicht, was irgend zu erreichen war, damit sollen sich die Kollegen zufrieden geben und nur unausgelebt für Erstärkung der Organisation wirken, dann werde es vorwärts gehen. Nach einer Diskussion wurde der Tarif, der für drei Jahre gültig ist haben soll, einstimmig angenommen. Jetzt hat noch die Innung ein Veto abzugeben, die sich mit den Abmachungen der Vertreter demnächst beschäftigen wird.

* **Eine große Sympathiekundgebung** für die Ausgesperrten in Crimmitzschau soll die Volksversammlung am Mittwoch Abend werden. Es ist an dieser Stelle nicht mehr nötig, auf die ungeheuren Opfer hinzuweisen, welche von 7000 Männern und Frauen nun schon seit Monaten gebracht werden müssen, weil brutale Unternehmerwillkür sie auf die Straße warf. Das sächsische Textil-Kapital will den Arbeitern ihre Freiheit nehmen, sie zu Sklaven erniedrigen. Die Unternehmer — und ihre Presse — sind sich einig in der Vertretung der kapitalistischen Interessen. Arbeiter, zeigt, daß auch die Unterdrückten einig sind in der Wahrung der Arbeiter-Interessen. In Crimmitzschau probiert man, was man am liebsten an der gesamten organisierten Arbeiterschaft ausüben möchte: Knechtung, Nieder-nüppelung! Wer damit nicht einverstanden ist, der komme am Mittwoch Abend in die vom Kartell einberufene Volksversammlung, in welcher Arbeitersekretär H. Krämer aus Landeshut, der die Leiden der Textilproletarier aus jahrelanger eigener Erfahrung kennt, die "Klassenkämpfe in Crimmitzschau" besprechen wird. Keiner fehle! Sorgt dafür, daß die Versammlung bekannt wird. Einer sage es dem andern, einer bringe den andern mit! Tausende müssen in diese Sympathie-Versammlung kommen.

* **Die Ausstellung von Jugendchriften**, die im "Gewerkschaftshaus" von dem Breslauer Präsidentenhaus für Jugendchriften veranstaltet worden, hatte leider nicht denjenigen Zuspruch zu verzeichnen, den wir erwarten zu dürfen glaubten. Wahrscheinlich war die Tatsache nicht genügend bekannt geworden, auch machte die am selben Nachmittag stattfindende Volksvorstellung, die wiederum ausverkauft war, der Veranstaltung großen Abbruch.

Die Ausstellung selbst bot viel des Lehrreichen und Interessanten. Eine Anzahl Herren aus der Lehrerschaft hatte sich mit großer Hingabe der Erläuterung des Ausgestellten gewidmet. Jeder einzelne Besucher wurde informiert über die Eigenheiten und Schönheiten der Büchergruppen. Besonders Herr Rektor Wendorff war unermüdlich im Erklären und Erläutern. Herr Lehrer Pichotka hielt eine allgemein einführende Ansprache, in welcher er besonders auf den Unterschied zwischen den gediegenen Schriften und den wertlosen Grosbüchern hinwies. Alle Besucher waren hocherfreut über die Mannigfaltigkeit des Ausgestellten. Wir knüpfen für heute daran die Hoffnung, daß im Laufe dieser Woche noch recht viele Arbeiter den Weg ins Gewerkschaftshaus machen, um im großen Saale sich ein Stündchen an der Jugendchriften-Ausstellung zu erheben und zu bilden.

* **Das erste Volkstonzert des Sozialdemokratischen Vereins** in der Saison 1903/04 findet bekanntlich am kommenden Sonntag, den 18. Dezember, statt. Das Programm ist mit außergewöhnlicher Sorgfalt ausgewählt. Besonders die große Sinfonie Es-dur von Mozart dürfte von den Hörern mit größter Anerkennung aufgenommen werden. Aus dem weiteren Programm verdienen einen Hinweis die Orgelsole des Herrn Roth und das Violin-

* **Achtung, Löpfer!** Dienstag, den 8. d. Ott., Abend 8 Uhr Sitzung der Vertraulandsleute, zu welcher auch Mitglieder einzuladen sind.

* **Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes.** Sonnabend Vormittag fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses die sehr gut besuchte Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes statt. zunächst berichtete Kollege Linde über die Tätigkeit der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Es gab ein Bild über die Arbeiten und Streitfragen, welche im Berichtsjahr das Kartell beschäftigt haben. Wobei er eingehend die Einzelheiten derselben erörterte.

Dann gab der erste Bevollmächtigte der hiesigen Fabriksteile, Kollege Kordiske, den Jahresbericht. (Vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903.) Wie entnehmen demselben nachstehende Einzelheiten.

"Ein Jahr ehriger und praktischer Tätigkeit, mit erstaunlichem Erfolg, liegt hinter uns. Die Verbesserung der Lebenslage unserer Mitglieder ist allerdings nicht in der Weise möglich gewesen, wie es mancher gewünscht hätte. Aber daran trägt zum größten Teil die Krise die Schuld. Auch das vorhandene Herz der Arbeitslosen, welche nicht organisiert waren, trägt mit dazu bei. Trotzdem ist in vielen Fällen durch den Verband eine wesentliche Verbesserung geschafft worden, und meistens gelang es, die durch die Unternehmer beabsichtigte Verschlechterung der Arbeitslöse zurückzuschlagen. Unser Verband könnte bedeutend mehr für seine Mitglieder leisten, wenn nicht noch so viele unserer segensreichen Arbeit stumpsinnig zuschauen würden, ohne am Kampf nach Dasein teilzunehmen. Wegen dieser indifferenten Kollegen muß der Verband leider immer noch einen großen Teil seiner Tätigkeit der Agitation widmen. Um eine planmäßige und systematische Agitation erfolgreich zu betreiben, wurden für verschiedene Berufe Agitationsschulen errichtet, welche mit ihren Fachgenossen in steter Zusammenhang stehen. Die Arbeitslosigkeit ist im Quartal 1903 war jedoch so groß, daß trotz aller Agitation ein leichter Rückgang im Verband eintrat, welcher aber, wie aus den quartalsmäßigen Gesamtbilanzen ersichtlich ist, ergänzt wurde.

Die bejüngende braucht die Werkstattversammlungen und wurden derselben im Berichtsjahr 142 abgehalten.

Deutschstädtische Versammlungen 15
Mitglieder-Versammlungen 11
Brandschutzversammlungen 34
Ortsverwaltungssitzungen 27
Vertragsarbeiter- und Handelsarbeiter-Konferenzen 10

In den meisten der Versammlungen wurden von dem Geschäftsführer Kordiske Referate gehalten; auch haben die Mitglieder der Ortsverwaltung durch Abstimmung von Werkstattversammlungen an der Agitation recht teil genommen.

Der Mitgliederbestand war im letzten Jahre wie folgt:

IV. Quartal 1902: 1603 männl., 6 weibl.
I. 1903: 1616 - 5
II. 1903: 1594 - 5
III. 1903: 1691 - 16

Ja der hiesigen Verwaltungsstelle waren die verschiedenen Berufe wie folgt am Schluß 1902 vertreten:

176 Dreher, 43 Feilenhauer und Schleifer, 144 Formier und Gießerei-Hilfsarbeiter, 44 Gold- und Silberarbeiter, 29 Gürtler, 11 Heizer, 28 Heißschmiede, 9 Klempner, 121 Rohrleger, 16 Messingarbeiter, 11 Metallgießer, 587 Schlosser, 20 Metallschläger, 181 Schmiede, 1 Binniger, 8 Metallräder, 169 Maschinen- und Hilfsarbeiter, 6 Arbeiterinnen, 10 Metallschleifer, im ganzen 1605 Mitglieder.

Die Vermögenssituation am Schluß dieses Jahres dürfte nach dem gegenwärtigen Mitgliederstande bedeckt und günstiger ausfallen.

Der Wechsel im Mitgliederbestand war derart wie im vergangenen Jahre. Es wurden aufgenommen:

IV. Quartal 1902 . . . 219 Mitglieder
I. 1903 . . . 215 -
II. 1903 . . . 221 -
III. 1903 . . . 334 -

Summa 989 Mitglieder.

Abgegangen:

IV. Quartal 1902 . . . 330 Mitglieder
I. 1903 . . . 216 -
II. 1903 . . . 278 -
III. 1903 . . . 276 -

Summa 1100 Mitglieder.

Obwohl nach diesen Zahlen ein Rückgang der Mitglieder eingetreten wäre, ist doch dieses nur scheinbar der Fall, weil in früheren Jahren ein erheblicher Teil als Mitglieder noch geführt wurde, während sie eigentlich hätten gestrichen sein müssen. Dann sind diese Mitglieder für den Verband nicht verloren gegangen, wie aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich:

Abgetrennt:
IV. Quartal 1902 72 Mitglieder 34 Mitglieder
I. 1903 28 - 15 -
II. 1903 82 - 35 -
III. 1903 76 - 50 -

Summa 258 Mitglieder. Summa 184 Mitglieder.

Die im vergangenen Jahre herrschende Arbeitslosigkeit und die Erhöhung der Beiträge von 30 auf 49 Pfennige schien zunächst eine Abnahme an Mitgliedern verhindern zu können.

Das letzte Quartal aber zeigt, daß seit dem 1. Juli 1903, wo die Beitragserhöhung in Kraft trat, eine erhebliche Zunahme zu konstatieren ist.

Wie die Einnahmen für die Hauptkasse gestiegen, so haben sich auch trauriger Weise die Volkssachenverhältnisse gebessert. Während sonst mit wenigen Ausnahmen Defizit vorhanden war, konnten wir am letzten Quartal 1903 fast gänzlich anlegen. Sehr gut bewährt hat sich die Etablierung der Volksgirokasse mit 5 Pf. pro Woche, wofür ab 1. Januar 1904 ein Sterbegeld für Mitglieder und deren Frauen gewährt wird.

Die Unterstützungs-Einrichtungen, besonders die Arbeitslosen-Unterstützung und die damit verbundene Kontrolle der Arbeitslosen erfordert wohl einen bedeutenden Teil Arbeitszeit des Geschäftsführers, hat aber aufsorensmäßig auf die Frauen und Eltern der Mitglieder eingewirkt, welche sonst den Beitrag sehr ungern gezahlt haben.

Nachstehende Tabelle zeigt, wie die Krise im Winter vorigen Jahres auf die Metallarbeiter und deren Familien gewirkt hat. Durch die angezähnten Summen ist das Maß der Arbeitslosigkeit nun ein gutes Teil gemäßigt worden.

4. Quartal 1902 für 1716 Tage 2083.60 M.
1. 1903 - 2466 - 2905.40 -
2. 1903 - 1016 - 1195.58 -
3. 1903 - 718 - 872.60 -

Im Jahre für 5910 Tage 7057.18 M.

Besonders hervorgehoben zu werden, verdient der Tarif-Vertrag der Metallschläger, der gegen die früheren Bände eine bedeutende Verbesserung gebracht hat. Die Arbeitsvermittlung war gegen das Ende des Betriebsjahres eine geringe reie.

Außer der allgemeinen Zahlstelle Breslau besteht noch eine besondere Sektion der Klempner mit ca. 300 Mitgliedern, so dass die hier dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörigen Mitglieder zur Zeit rund 2000 betragen.

Noch dem Jahresbericht, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, erschien die Wahlen. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab, dass die alten Mitglieder mit Ausnahme der Revisorin einstimmig wieder gewählt wurden. 1. Bevollmächtigter Vorsteher, 2. Bevollmächtigter Gerhardt, 1. Kassierer Willipp, 2. Kassierer Nieder.

Abgeordnete: Liefel, Frey, Krause.

Als Delegierte in das Gewerkschaftsrat wurden gewählt: Gerhardt, Linke, Ulrich, Alter, Dabisch, Wendt.

Für die Abgesperrten in Crimmitzschau werden als 2. Rate 50 Mark bewilligt. Für die arbeitslosen Verbandsmitglieder werden zu Weihnachten je 5 M. bewilligt. Darauf erfolgte Stellung der Versammlung.

Professor Tambert hält morgen, Dienstag Abend, den ersten der 4 Vorträge, welche die "Gesellschaft für soziale Reform" über die Frage der Heimarbeit veranstaltet. Der Eintritt ist frei, die Versammlung findet im Glashalon des Pariser Gartens statt.

* Der Tod als Geburtstagsgratulant. An seinem heutigen Geburtstage erzielte der Tod den Jäger eines bekannten Schuhfändlers, Herrn Valentini Götz, im Alter von 29 Jahren. Erst hatte er noch die Glückwünsche zu seinem Festtag entgegengenommen, bald darauf machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. — Nach tritt der Tod den Menschen an . . .

* Der Breslauer Druckerkunstherverein wird in seiner letzten Sitzung eine vom Publikum erhobene Beschwerde, dass am Oberschlesischen Bahnhof bei Ankunft der Züge nicht genügend Tropfen 1. Klasse ausfahren, als unbedürftig zurück. Sodann wurde lebhafte Beschwerde geführt über die unhalzbaren Zustände auf der Bahn. Auch ist es bei schlechtem Wetter und, da alle Eingaben bisher fruchtlos gewesen, erwünscht man sich darin, das Publikum bei Fahrt zum alten Laurentiusfriedhof nur so weit zu befördern, als der Weg wirklich passierbar sei. Schließlich beschloss man noch, an den Magistrat eine Eingabe zu richten, dass bei Schneefällen zunächst die Tropfenhalterläufe von Schnee zu befreien seien.

Namenslau, 5. Dezember. Von Eisenbahnunglüd. Auf der Unglücksstätte sind seit gestern Nachmittag zahlreiche Schlosser aus den Werkstätten Krugberg nach Breslau, wie auch Straßenarbeiter mit den Aufräumarbeiten beschäftigt, die selbst in der vergangenen Nacht unausgeführt erfolgten. Von der Betriebsinspektion Kreuzburg trafen bald nach der Katastrophe Beamte ein. Der Platz ist gegen das Publikum, das sich angedeutet dorthin begibt, streng abgesperrt. Mit welcher Furcht der lange Zug bzw. die Lokomotive

an die Wand des Schuppens anprallte und sich einen Ausweg verschaffte, zeigen auch die übereinander gestürzt liegenden Wagen, die gebrochenen Achsen, die wie Draht gebogenen anderen starken Eisenstücken u. s. w. Außer den im ersten Berichte und in der amtlichen Mitteilung genannten Verletzten haben noch, wie wir hören, der Zugführer und eine andere Person vom Zugpersonal Kontusionen davongetragen, die indes alle leicht sind. Der Heizer Sarawara von der ersten Maschine ist wie durch ein Wunder gerettet worden. Er fuhr mit durch die Wand des Schuppens und stellte dann auf das Dach. Die Maschine steht aber und über mit Ziegeln bedeckt im angrenzenden Garten. Gestern Abend traf der erste Staatsanwalt aus Oels hier ein. Die Schuld an dem Unglück soll den Weichensteller treffen, einen Mann, der bereits über 30 Jahre im Bahndienst ist.

Neueste Nachrichten.

Crimmitzschau!

Das Gendarmerieaufgebot erfuhr Sonnabend eine weitere bedeutende verstärkung.

Eine Deputation alter Arbeiter ist Sonnabend nach Dresden gefahren, um nochmals beim Minister v. Meissel vorstellig zu werden. Unter der Deputation war ein Arbeiter, der 19 Jahre in einem Betriebe tätig war, trotzdem von dem Unternehmer kaltes Blutes auf die Straße gejagt wurde, als die Aussperrung erfolgte. Es ist leider wahrscheinlich, dass das Gehrgeld nach Dresden zum Fenster hinausgeworfen ist.

Ein Schrein der Entrüstung sollte aus den Reihen der deutschen Arbeiterschaft ob der Crimmitzschauer Vorgänge erkennen. Wie ist den Arbeitern deutlicher gezeigt worden, dass sie von dem bestehenden Klassenausstand nichts zu hoffen haben!

Wie ein Mann habe das arbeitende Volk hinter den Crimmitzschauer Klassegenossen, die unter so unendlich schwierigen Umständen einen Kampf zu führen.

Sie sollen zu Paaren getrieben werden!

Arbeiter, verblüte doch! Schafft Geld zur Durchführung und begreichen Beendigung des Kampfes!

Similicissimus und Jugend.

„In der „Münch. Post“ soll vom bayrischen Ministerium eine Bedingung an die Polizei ergangen sein, die beiden Münchner Wohlhaber „Jungen“ und „Similicissimus“ aus allen Auslagen der Stadt entfernen zu lassen, die nicht rein bürgerlichen Geschäft gehörten; „Die Els Scherfträger sollen daher unter Jwarz Kontrolle genommen werden.“

Die Größe dieser Maßregel wird sein, dass die genannten Geiseln freier werden, als es bisher geschehen ist.

Wetterschäden.

Der Nord-Süd-Expresszug, welcher Sonntag Abend 10 Uhr München und Montag früh 8 Uhr in Berlin einfahren sollte, durch Lawinenstillze auf der Brennerbahn an der Weite fahrt behindert. Der Abend 9 Uhr 50 Minuten in München nach Verona abgehende Schnellzug kann nur bis Innsbruck fahren.

Fortschreitende Regengüsse und starke Schneefälle verunsichern hier und in der Provinz Hochwasser und Verkehrsstörungen. In Währing und Schlesien ist infolge Dammbauten auf vielen Lokbahnen der Betrieb eingestellt. In Krakau und Kärnten liegt der Schnee stellenweise zw. Meter hoch, wodurch zwischen vielen Ortschaften die Verbindung unterbrochen ist.

Infolge des heftigen Sturmes ist das Meer in Venetien stark angeschwollen und ein großer Teil der Stadt unter Wasser gesetzt worden. Gegen Mittag war jeder Verkehr unmöglich. Das Wasser stand so hoch, dass eine Anzahl von Hunderten auf dem Marschwald laufen, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Alter Abonnent, Hirschstraße. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bezichtigt sich nicht auf das Recht, ein Geschäft zu eröffnen.

M. B., Tannenstrasse. Die Firma darf bis Sonntagnachmittag 2 Uhr arbeiten lassen. Nur öffentlich bemerkbare Arbeiten sind verboten.

Als Weihnachtsbeitrag für die Abgesperrten in Crimmitzschau

gingen beim Unterzeichneten ein:

Vogler quittiert	10.-
Großolin, der treue Knecht	2.-
Wohngut	2.-
Dr. R. K.	3.-
O. G.	3.-
O. Sch.	5.-
Kunstwart	3.-
G. 100	50
Sotlier	50
Blech	1.-
Dallesbruder	20
Zwei rote Handlungsgesellen	1.-
Stadt für Crimmitzschau	40
R. St.	1.-
Proletarierhochzeit von der Schulenwiese	3.11
Toter Robert	4.-
Blindschleiche	3.-
Ein Papierhändler	4.-
Zwei ausgetragte Dingeriche	2.-
Personel Schlamme u. Ko.	9.05
Reichsfesth. Perini	5.95
Stammtisch durch Kiel Rus	2.35
Franz Nitschke R. durch Rus	50

Summa: 66.56

Franz Nitschke, Neue Grünstraße 5/6.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Regen-Schirme!

für Damen, Herren u. Kinder.

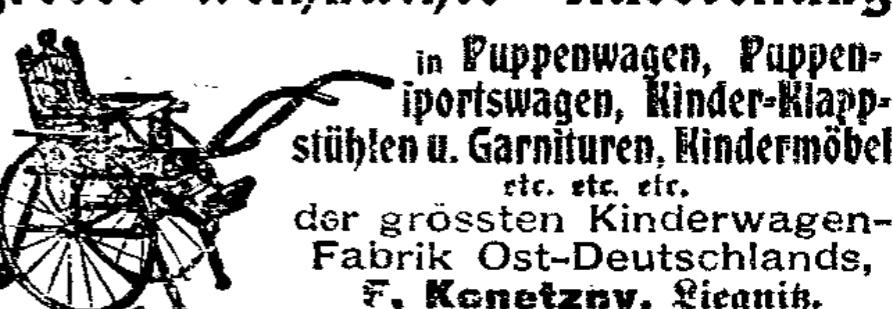
Spazierstücke, billigste Preise!

Franz Nitschke, Schirmfabrik,

BRESLAU, Ring 34 und Schweiditzerstr. 51.

Bitte, besichtigen Sie die

große Weihnachts-Ausstellung



in Puppenwagen, Puppen-

SPORTswagen, Kinder-Klap-

stühlen u. Garnituren, Kindermöbel

etc. etc. etc.

der grössten Kinderwagen-

Fabrik Ost-Deutschlands,

F. Konetzny, Liegnitz.

Filiale: Breslau nur Ring Nr. 56, E.

(Maschmarkteite).

Kein Kaufzwang! — Verkauf zu Fabrikpreisen!

Blut, Eier, Käse, Obst, Gemüse,

Kartoffeln, Wurstwaren u. Rundfischwaren

vor mittags 8—11 Uhr; } warme Wurst,

nachmittags 5—9 Uhr; } warme Wurst,

jeden Mittwoch: frische Blut- und Leberwurst,

jeden Sonnabend früh: Eisbeine,

ampficht

Bruno Müller,

Lützowstraße 14.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefern jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

,Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Blatt.

durch die Expedition und Gesellschafter.

Beramonti Redakteur für die Kultur-, Soziale und Preisgelder, — für den gesammelten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“:

Salz 200. Redaktion und Geschäft: Neue Grünstraße 5/6. — Verlag von Oskar Eisler; — Preis von 20 Schilling; — Herausdruck in Breslau. Hierzu 1 Seite.

Grammophono Phonographen sowie sämtliche Musikwerke liefern

Albert Langner Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a. Catalog gratis. — Telefon 225.

gegen Bequeme Bezahlarten

Albert Langner

Breslau II, Tannenziesstr. 17a.